

Heimatbrief Marienloh

– seit 1987 –

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 120 • Januar 2019



Back- und Bürgerfest 2018 - fröhliche Gesichter!

Terminkalender 1. Halbjahr 2019

20.01.2019	Sonntag	Sebastianstag
26.01.2019	Samstag	Winterball der Schützen
03.02.2019	Sonntag	50 Jahre Eingliederung Marienlohs in die Stadt Paderborn, Rathaus PB, 11:00 Uhr
23.02.2019	Samstag	Mitgliederversammlung der Schützen
09.03.2019	Samstag	Frühjahrsputz Marienloh
15.03.2019	Freitag	Jahreshauptversammlung Sportverein
05./06.04.2019,	Fr./ Sa.	International Tattoo
01.05.2019	Mittwoch	Feierliche Marienvesper
30.05.2019	Donnerst.	Maiandacht Abschl. Wallfahrtsmonat
15.06.2019	Samstag	21. Marienloher Volkslauf
16.06.2019	Sonntag	Dreifaltigkeitsprozession

weitere Termine: <http://kalender.marienloh.de>

Zum Titelbild:

Das Titelbild zeigt eine Collage von Maïe Triebel aus Schnappschüssen, die während des Back- Bürgerfestes entstanden sind. Lesen sie dazu den Beitrag von Ulrich Schröder ab Seite 12.

Aus dem Inhalt:

Andreas Winkler - Ein Lebensbild	4
Informationstafel der Ziegelei Meise	9
Back- und Bürgerfest: „Ein Dorf stellt sich vor“	12
Marienloher Gespräche - Marianne Stratmann	18

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird halbjährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh
Vorsitz: Ralf-Peter Fietz
Lehmkuhle 23
33104 Paderborn-Marienloh

Layout: Maïe Triebel, Vertrieb: Andreas Klösel, Druck: Hausdruckerei Stadt Paderborn. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Sie erreichen uns auch per E-Mail: heimatfreunde@marienloh.de

Liebe Marienloherinnen und Marienloher!

Und wieder wartet ein neues Jahr mit vielen Chancen und Herausforderungen auf jeden Einzelnen von uns, aber auch auf unseren Ort. Wir haben im vergangenen Oktober ein tolles Zeichen gesetzt und unser erstes Bürgerfest gefeiert. Es ist uns gelungen das „ganze“ Dorf zu mobilisieren, alt und jung, alteingesessen und neu hinzugezogen, mit und ohne Migrationshintergrund. Wir haben gezeigt, wie gelebte Dorfgemeinschaft gelingt. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Aktiven, die mit viel Engagement dieses Bürgerfest mitgestaltet haben, bei Ihnen Allen, die Sie dieses Fest für uns alle unvergesslich gemacht haben. Ausdrücklich danke ich den Heimatfreunden, die mit ihrem traditionellen Backfest, diesem Fest einen tollen Rahmen geboten haben. Ich freue mich sehr, dass wir auch mit unseren familienfreundlichen Preisen einen Gewinn von über 900,-- € erzielen konnten. Über dieses Geld dürfen sich die Nachwuchsabteilungen der beteiligten Vereine freuen. Sicher ist so ein Bürgerfest nicht jedes Jahr und auch nicht alle zwei Jahre zu organisieren, ich freue mich aber schon jetzt auf eine Wiederholung in hoffentlich drei Jahren.



Die Stadt Paderborn plant in 2019 mit dem Endausbau des Neubaugebietes „Flößgraben“ zu beginnen, das sind gute Nachrichten für die dortigen Bewohner, die schon lange darauf warten. Der Überweg Klusheideweg vom alten Bahndamm kommend wird bereits im Frühjahr komplett neu gestaltet, um den Gefahrenpunkt zu entschärfen, aber auch die Geschwindigkeit auf dem Klusheideweg zu drosseln. Und die Planungen für die neue 4-gruppige städtische Kindertagesstätte gehen in die entscheidende Phase. Wenn alles gut geht, werden die Bauarbeiten in 2020 begonnen. Auch das sind gute Aussichten!

Ich wünsche Ihnen Allen ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2019 mit Gottes Segen

Ihr

Matthias Dülme

Ratsherr und Ortsvorsteher für den Stadtbezirk Marienloh

Andreas Winkler – Ein Lebensbild

Von Maïe Triebel



Am 2.8.2018 ist unser Heimatfreund Andreas Winkler 90 Jahre alt geworden. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, sein Leben und Wirken Revue passieren zu lassen, um ihm auf diese Weise im Namen aller Heimatfreunde für sein hervorragendes Engagement noch einmal ganz herzlich zu danken.

Nach der Beendigung seiner beruflichen Tätigkeiten widmete sich Andreas Winkler verstärkt der Heimatpflege in seinem Wohnort. Mit dem ersten Beitrag in der 23. Ausgabe vom Juli 1993 des seit 1987

erscheinenden Heimatbriefes Marienloh trat er der Redaktion des damals noch vierteljährlich herausgegebenen Heftes bei. Um den heimatkundlichen Bemühungen des Ortes Marienloh auch für die Zukunft Bestand zu geben, gliederte sich auf seine Initiative hin die ursprüngliche ‚Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege‘ als ‚Abteilung Heimatfreunde‘ der St. Sebastian-Schützenbruderschaft an. Die zeitaufwändigen Recherchen in Archiven, das Studium alter Akten und Karten, die Durchsichten alter Kirchenbücher verschiedener Gemeinden: Sein unermüdlicher Fleiß um die Aufarbeitung der Geschichte seiner Heimat hat so vielen Menschen sinnstiftende Freude bereitet und uns Lesern die Erinnerung an diejenigen wachgerufen, die in früheren Zeiten hier gelebt haben.

1928 „im Schatten des 150. jährigen Viaduktes“ in Altenbeken geboren, blieben Andreas Winkler als Jugendlicher nicht so viele Möglichkeiten der Berufsauswahl: Rüstung oder Ernährung, so lautete damals die Parole. Seine Wahl fiel auf das in diesen Zeiten Allernotwendigste, die Ernährung. Nach Lehr- und Volontärzeit auf dem Dunehof im Beketal kam er in seinem Beruf als Gutsverwalter unter anderen Höfen auch zum Töllehof nach Marienloh. Mit 28 Jahren entschied er sich für eine zweite Lehre zum Maschinenbauer, da er den sich ankündigenden Strukturwandel in der Landwirtschaft frühzeitig erkannt hatte. Nach einer Tätigkeit in Münster konnte er zu der neu gegründeten Unimog-Generalvertretung der Firma Kleine nach Salzkotten wechseln. 30 Jahre, bis zu seiner Pensionierung, hat er für die Firma Kleine gearbeitet, zuletzt als Verkaufsleiter.

Andreas Winkler hat einmal gesagt: „Das Wesentliche kommt bei mir oftmals zum Schluss“ und meinte damit die Würdigung seiner Familie. Hier soll die Erwähnung der Familie ein bisschen eher erfolgen, ich zitiere aus dem



Kompendium: „Memoiren (Lebenserinnerungen)“¹ von 2016, in dem Andreas Winkler sein gesamtes Œuvre zusammengestellt hat: „*Es begann 1959 mit der Heirat meiner Frau Marielis Nowak aus Marienloh, mit der ich mittlerweile 57 Jahre verheiratet bin. In dieser Ehe wurden 1960 Tochter Barbara und 1966 Tochter Uta geboren. In Harmonie und Zusammengehörigkeit wurde 1960 das Haus Heit-*

winkel Nr. 17 und 1972 das Haus Heitwinkel Nr. 15 gebaut.“ - Fest steht jedenfalls, ohne die tatkräftige Unterstützung seiner Frau Marielis und seiner beiden Töchter Barbara und Uta hätte er vielleicht sein „Leben für das Ehrenamt“ (wie das Westfälische Volksblatt titelte) nicht ganz so erfolgreich umsetzen und so kontinuierlich ausbauen können.

1946 wurde Andreas Winkler Mitglied des Altenbekener Schützenvereins.

1950 wechselte er zu der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh und brachte es dort bis zum Hauptmann; 1968

errang er die Königswürde. 1948 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Reitvereins Paderborn. Auch dort machte er Karriere, in der Folgezeit war er wechselweise Vorsitzender und Geschäftsführer. Außerdem mauserte er sich zu einem guten Springreiter, sammelte Siege und Platzierungen bis zur Klasse S. Darüber hinaus war er Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Reit- und Fahrvereine Süd-Ost-Westfalen sowie Vorsitzender des Kreisreiterverbandes. Auch als Turnierrichter machte er sich verdient und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, Urkunden, Treuenadeln und Verdienstmedaillen, nicht nur für sein reitsportliches Engagement, sondern auch für viele andere Ehrenämter, die er über Jahrzehnte bekleidete.



1949, Turnier auf dem Schützenplatz Paderborn

MEMORANDUM

Eine Auflistung der Mitgliedschaften aus dem Buch
„Lebenserinnerungen“ von Andreas Winkler:

„Verein landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Paderborn 1946, Schützenvereine ab 1946, Reit- und Fahrverein Paderborn e.V., sowie Kreisreiterverband Paderborn 1948, Sportverein SV Marienloh 1956, Volksbank Paderborn 1960, CDU Marienloh / Paderborn 1963, AG der Reitvereine SOW 1971, Hegering Bad Lippspringe 1971, Reitverein St. Stephanus Kleinenberg 1985, Senioren-Gemeinschaft der Fachschulabsolventen Paderborn 1993, AG für



1951, Winkler, sein Pferd am Zügel haltend (es ist aber nicht „Halla“)

Heimatspflege und Geschichte Marienloh 1993, Turniergemeinschaft Paderborn und Region e.V. 1999.

Ehrevorsitzender des Kreisreiterverbandes Paderborn seit 1993, Ehrevorsitzender der AG Süd-Ost-Westfalen seit 2008, Ehrenmitglied des Reitervereins Paderborn seit 2002, Ehrenmitglied des Reitervereins Kleinenberg seit 1995, Ehrenmitglied Turniergemeinschaft Paderborn und Region e.V. seit 2009.“

Auflistung der Bücher, Schriften und Hefte, die Andreas Winkler als Autor oder Herausgeber aufgelegt hat, ebenfalls den „Lebenserinnerungen“ entnommen:

„Ross und Reiter im Kreis Paderborn“ 1994, „Was hat der Jojo so alles gedichtet“, herausgegeben 2001, „55 Jahre erfolgreiche Arbeit der CDU“ 2002, „Beiträge zur Marienloher Geschichte“ 2003, „Der Dunehof im Krieg und Frieden 1943-1947“ 2003, „150 Jahre Gut Kleehof“ 2004, „Chronik des über 400 Jahre alten Meyerhofes“ 2004, „100 Jahre Schützenverein Marienloh“ 2004, „Marienloher Landwirtschaft im Wandel der Zeiten“ 2005, „Chronik der Familien Winkler-Pape-Besche“ 2005, „Marienloh's Zeugen der Vergangenheit“ 2006, „Sehens- und Erhaltenswertes in und um Marienloh“ 2006, „Marienloher Haus- und Familien Album 1036-1968“ 2007, „Der Heitwinkel 1960 (50 Jahre) 2010“ 2009, „21 Jahre 1993-2014 Ehrenamtlich“ 2014, „Lippe-Beke-Strothe“ 2015, Marienloher Fried-

hof von 1897“ 2009, „Stellmacherei Baumhör“ 2009.“

Trotz dieser Fülle an Schriftwerken, unvergessen bleibt uns Andreas Winkler ganz besonders durch seine vielen Beiträge in den Heimatbriefen. Im Juli 2016, den einhundertfünfzehnten Brief, hat er noch einmal über die Störche geschrieben. Man spürt seine große Liebe zu Tieren, nicht nur zu den Pferden. Wie einfühlsam er die Störche beschreibt, seine Freude darüber, dass sich wieder eine Jungstörchin eingefunden und mit dem Altstorch eine neue „Familie“ gegründet hat und somit die Storchendynastie in Marienloh weiter gehen kann – wunderbar! Es ist Andreas Winklers letzter Schriftbeitrag, doch wir hoffen sehr, er wird uns noch lange mit seinem Rat unterstützen, denn die Fortschreibung der Marienloher Heimatgeschichte ist ihm eine Herzensangelegenheit, die wir vom Redaktionsteam der Heimatfreunde aufrichtig mit ihm teilen.



*Ja, das Schreiben und das Lesen sind
schon immer eine Freude mir gewesen!*

¹ Andreas Winkler: Memoiren (Lebenserinnerungen). Im Eigenverlag 2016 für seine Töchter erschienen und im Stadtarchiv Paderborn einsehbar.

Titelfoto: Maïe Triebel, anlässlich der Anbringung einer Infotafel an das Trafohäuschen 2017, die restlichen Fotos stammen aus dem rot gebundenen und mit goldenen Buchstaben versehenen Kompendium, s. o.

„Ziegelei Meise 1856 – 1918“

Informationstafel aufgestellt

Vor 100 Jahren wurde die Ziegelei Meise in Marienloh stillgelegt, die Betriebsgebäude wurden abgerissen, die Fläche zwischen Beke, Detmolder Straße und Klusheideweg landwirtschaftlich genutzt. Übrig blieb das kleine Ziegelhaus. Es diente bis zur Betriebsaufgabe den Arbeitern der Ziegelei als Unterkunft und erinnerte die Marienloher weitere 99 Jahre an die ehemalige Ziegelei. Im Jahre 2017 wurde es abgebrochen. Zu Beginn der Jahres 2019 ist das Gelände überbaut.

Die Heimatfreunde Marienloh wollen diesen Teil dörflicher Geschichte wachhalten und erstellten auf dem ehemaligen Ziegeleigebäude eine Informationstafel. Sie wird gehalten von originalen Ziegeln der Ziegelei Meise. In Marienloh musste ein weiteres Wohnhaus, erbaut mit den Ziegeln der Ziegelei Meise, einer größeren Wohneinheit Platz machen. Heimatfreund Konrad Mertens sicherte die Ziegel aus dem Abbruch.



Die Federzeichnung von Dr. Rolf Mertens, coloriert von Maïe Triebel, zeigt das Wohnhaus, den Brennofen, die Darren, in denen die gebrannten Ziegeln gelagert wurden, und die Lehmzubereitungsanlage. Der Text informiert über die Geschichte der Ziegelei. Ein Foto zeigt das kleine Ziegelhäuschen im Originalzustand, bevor es 2000 mit einem Außenputz versehen wurde. Fotos und weitere Informationen zu der Geschichte der Ziegelei Meise können über den QR-Code auf der Informationstafel abgerufen werden.

In den Straßen Alte Ziegelei, Engelbert-Meyer-Weg und Teil des Klusheideweges wohnen nunmehr ca. 30 vorwiegend junge Familien. Das neue Wohngebiet trägt damit zu dem gewünschten moderaten Wachstum der Einwohnerzahlen von Marienloh bei.

Die Ziegel wurden dereinst bei 800 bis 1000 Grad gebrannt. Damit die Arbeiter in der Hitze überhaupt arbeiten konnten, schützten sie sich mit nassen Schürzen, Säcken und Tüchern.

Ein wenig fühlten sich die beiden Heimatfreunde, die die Stelen mauerten, den Ziegeleiarbeitern verbunden. Sie mauerten in der glühenden Hitze des Sommers 2018, verzichteten aber auf nasse Umhänge.

Noch gibt es unverputzte Gebäude in Marienloh mit Ziegeln der Ziegelei Meise, und zwar die Hausstätte Göllner-Altemeier, Im Vogtland, jetzt Wohnhaus der Familie Kuck, erbaut 1898, das Haus Leineweber – Lütkehaus, Talleweg Nr. 68, der Baubeginn ist nicht genau datierbar, er liegt zwischen 1866 und 1875 und die ehemalige Stellmacherei der Familie Baumhör-Niechziol, Im Vogtland, auch hier ist das genaue Entstehungsdatum nicht bekannt, sie wurde vermutlich zwischen 1910 – 1912 erstellt.

Birgit Tegethoff

Beiträge zur Ziegelei Meise und ihrer Eigentümer im Heimatbrief:

Darley, Wilhelm, „Abriss des Hauses „Buse Meise Nr. 47“, Heimatbrief Marienloh, Nr. 117, Juli 2017, S. 22 – 23

Winkler, Andreas, Der neue Bebauungsplan Klusheide M 78 erfährt zum dritten Mal eine Veränderung, Heimatbrief Marienloh, Nr. 109, Januar 2015, S. 8 – 14

Winkler, Andreas, Der Hof „Meise-Buse-Schmelter Nr. 16“, Heimatbriefe Marienloh, Nr. 47, Juli 1999, S. 4 – 9

Beiträge in „die warte – Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter“

In den Geschäftsunterlagen der Ziegelei Meise fand der Leiter des Stadtarchivs Paderborn Rolf-Dietrich Müller ein Schriftstück, das er nach einigen Recherchen den sog. „Himmelsbriefen“ zuordnen konnte. Himmelsbriefe sind angeblich vom Himmel gefallene bzw. gesandte Briefe religiösen Inhalts, mit deren Hilfe sich ein göttliches Wesen unmittelbar an die sterblichen Menschen wendet. Sie haben

die Funktion eines Schutzbriefes, der die Person, die einen solchen Brief bei sich trägt, vor Unglück aller Arten schützt

Der leidenschaftliche Hobby-Archäologe Dr. Ernst Th. Seraphim konnte beweisen, dass in der Mittelsteinzeit (Mesolithikum, etwa 8000 bis 4500 vor Christi Geburt) in Marienloh eine Siedlung vorhanden war. Immer wenn gepflügt wurde, suchte er in den Jahren 1973 – 1975 gemeinsam mit seinem Sohn Joachim auf dem nach der Aufgabe der Ziegelei von Otto Meise landwirtschaftlich genutzten Flurstück 158/59 nach Spuren mesolithischen Lebens. Sie fanden 1238 Fundstücke, die zweifelsohne der Mittelsteinzeit zugeordnet werden können.

Rolf-Dietrich Müller, Ungewöhnlicher Archivfund in Marienloh – ein Himmelsbrief, „die warte – Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter“, Nr. 175, Herbst 2017, S. 15 - Gekürzte Fassung des Artikels von Rolf-Dietrich Müller in: Heimatbrief Marienloh, Nr. 118, Jan.2018, S. 23-29

Ernst Th. Seraphim, In Marienloh ein Platz für Jäger aus der Mittelsteinzeit. „Die Warte“ – Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter, Nr. 8, Dezember 1975, S. 5-8

Auszüge in: Winkler, A., Der neue Bebauungsplan Klusheide M 78 erfährt zum 3. Mal eine Veränderung, Heimatbrief Marienloh, Nr. 109, Jan. 2015



Es recherchierten, planten und gestalteten: v.l. hinten: Dr. Rolf Mertens, Konrad Mertens, Birgit Tegethoff, Martin Prior, Maie Triebel, Andreas Winkler. Im Vordergrund v.l. Elfriede Schröder, geb. Meise, Tochter des letzten Eigentümers der Ziegelei Meise, Sainab Shamddin, wohnt in der neuen Straße „Alte Ziegelei“ gegenüber der Informationsstele, mit ihren Enkelkindern Sainab und Nachm

Das Backfest 2018 wurde unter dem Motto

„Ein Dorf stellt sich vor“ zu einem gelungenen Bürgerfest.

Das Backfest am 3. Oktober 2018 wurde dieses Mal als Bürgerfest durchgeführt und brachte den erwünschten Erfolg. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger strömten bei idealem Wetter zum Schützenplatz und in die Schützenhalle um die vielen Angebote der Marienloher Vereine, Institutionen und Einrichtungen auszuprobieren oder sich zu informieren.

Der stellvertretende Bürgermeister Dieter Honer Vogt sowie der Fraktionsvorsitzende der CDU Stadtratsfraktion ließen es sich nicht nehmen das Fest zu besuchen und waren begeistert von dem Engagement der Marienloher Vereine. Gemeinsam mit dem Organisator, dem Ortsvorsteher und Ratscherrn Mathias Dülme, wurde ein Rundgang gemacht.



Zahlreiche Helferinnen und Helfer hatten bereits im Vorfeld des

Festes mit ihrem Engagement zu dem Gelingen der Veranstaltung beigetragen.

Die vielen Ehrenamtlichen waren es auch, die für die Bürgerinnen und Bürger Marien-



lohls dieses sicherlich unvergessliche Fest auf die Beine stellten.

Die **Heimatfreunde** und vor allem unser Heimatfreund **Karl-Heinz Fischer** betrieben mit Unterstützung der Bäckerei Mertens aus Marienloh das Backhaus. Dort fand dann auch der beliebte Brot- und Streuselkuchenverkauf statt. Das Backhaus wurde um 1750 erbaut. 1974 wurde es abgebaut und im Freilichtmuseum eingelagert. 2004 wurde das Backhaus auf dem Schützenplatz neu errichtet. Mit einer

kleinen Feierstunde wurde es 2006 mit frisch gebackenem Brot aus dem eingebauten Ofen eingeweiht. Die Heimatfreunde pflegen und betreiben es regelmäßig. Direkt in der Nachbarschaft des Backhauses wurde wieder auf offenen Feuer Stockbrot gebacken. **Stefan Fischer** hatte hier die Organisation und sorgte für ein schönes Lagerfeuer zum Stockbrot backen.



In der Halle wurde von den Heimatfreunden unter der Leitung von **Martin Prior** der zahlreich gespendete Kuchen verkauft und fairer Kaffee von der Kolpingfamilie sowie belegte Brote angeboten. Zahlreiche Helferinnen

und Helfer aus den Reihen der Heimatfreunde und deren Partner(innen) sorgten für einen reibungslosen Ablauf der gemütlichen Kaffeerunde. Viele Marienloher nutzten die kleine Halle zu gemütlichen und kurzweiligen Unterhaltungen mit Freunden und Nachbarn.



Direkt neben dem Backhaus am Flöss-Graben hatte der **Jugendtreff** eine Slackline zwischen den Bäumen angebracht. Hier konnte jeder seine Geschicklichkeit und sein Gleichgewicht trainieren.

Die **Feuerwehr Marienloh** bot einen Informationsstand, eine Fahrzeugschau sowie eine Schauübung an. Beliebt war auch das Spritzhaus bei dem die Kinder ihre ersten Löschversuche unternehmen konnten.



Der **Schützenverein/Schießabteilung** hatte seinen Schießstand zu einem Testschießen geöffnet. Die neue

Schießanlage fand allgemein guten Anklang.

Der **Sportförderverein** organisierte den Verkauf gut gekühlter Getränke am Getränkestand vor der Schützenhalle.

In der Halle präsentierte sich der **Karnevalsverein** mit einem Infostand mit Beamerpräsentation, Fotos, Filmen und Kostümen.

Die **Kolpingsfamilie** Marienloh backte seine beliebten Reibeplätzchen. Wie immer fanden diese einen regen Absatz. Am Kolping Infostand in der Halle wurde dann neben vielen Informationen zu verschiedenen Projekten auch Kaffee, Likör und Wein aus fairem Handel angeboten.



Am **KFD** Infostand mit Glücksrad und dem Verkauf von selbstgemachter Marmelade und sonstigem Selbstgemachten herrschte ebenfalls reger Andrang. Vor allem die leckere Marmelade wurde gerne mit nach Hause genommen.



Die **CDU Ortsunion Marienloh** hatte neben vielen Interessanten Informationen aus Stadt, Land und Bund auch die beliebten Malhefte für Kinder sowie die mit Gas befüllten Luftballons im Angebot. Die Vertreter der örtlichen Politik wurden zu den aktuellen Themen immer wieder angesprochen.

Die **Katholische und die städtische Kita** informierten zu den Betreuungsangeboten in den Einrichtungen. Verschiedene Angebote wie z.B. das Kinderschminken machten den Besuch des Infostandes zu einem besonderen Erlebnis.

Der **Pfarrgemeinderat** stellte seine laufenden und geplanten Projekte vor. Ebenso informier-



ten die **Messdiener** über Ihre Aktivitäten.

Der **Sportverein Marienloh** hatte sowohl in als auch vor der Halle

zahlreiche Angebote für sportliche Aktivitäten. Diese wurden rege genutzt und getestet. So mancher wird Lust auf mehr bekommen haben und wird sich zukünftig aktiv im Sportverein ertüchtigen.



Die **Fußballabteilung** hatte mit ihrem Bubble Fußball, Fußball mit Tennisnetz und kleinen Toren ein sehr gefragtes Portfolio im Angebot.



Der **Laufftreff Marienloh** informierte an seinem Stand schon mal zu den Highlights der kommenden Laufsaison 2019.



Der **Tennisverein** hatte mit der Möglichkeit den Sport einmal auszuprobieren ebenfalls reichlich Zulauf auf



seinem Kleinspielfeld.

Das **Team Marienloh**

hatte neben einem Infotisch, einer Malwand sowie einem Puzzle auch noch im Freibereich eine Hüpfburg im Angebot. Marienloher Gewerbetreibende nutzten die Gelegenheit ihre Angebote den Besuchern vorzu-

stellen und für ihre Dienstleistungen zu werben.



Ein großer Anziehungspunkt war ebenfalls die interessante Ausstellung der Instrumente und der Uniformen des **Spielmannzuges**. Neben



kurzen musikalischen Darbietungen wurde auch kräftig die Werbetrommel für das in diesem Jahr im April stattfindende Tattoo in der Marienloher Schützenhalle gerührt.



Die **Nachbarschaftshilfe** bot eine Nachbarschaftsbank für Gespräche über eine lebendige und soziale Nachbarschaft an. Viele Anregungen wurden gegeben und



ebenso viele anregende Gespräche entwickelten sich am Stand.

Einen kleinen Ausschnitt aus dem umfangreichen Angebot der **Bücherei** konnte der Besucher beim Buchflohmarkt erfahren. Bastelaktionen für Kinder umrundeten das Angebot.

Texte: Ulrich Schröder

Fotos: Maïe Triebel

Marienloher Gespräche mit Marianne Stratmann

Als ich Marianne Stratmann fragte, ob ich Sie für ein Marienloher Gespräch gewinnen könnte, lehnte sie erst einmal ab und meinte, es gäbe keine interessanten Dinge, über die sie berichten könne. Ich widersprach ihr vehement und sagte, jedes gelebte Leben ist interessant und erzählenswert. Sie erwiderte, na gut, wenn du meinst, dann machen wir das.

So sitze ich nun hier bei ihr in ihrem hübschen Haus bei Tee und Kuchen von unserem Marienloher Bäcker und wir plaudern über Gott, Politik und die Welt. Im Moment habe ich zwar das Gefühl, dass sie mehr mich ausfragt, als ich sie. Aber dann kriege ich doch noch die Kurve:

Liebe Marianne, zuerst, herzlichen Dank für die Einladung zum Nachmittagstee. Du wohnst schön hier: sehr idyllisch, sehr ruhig, viel Grün, gepflegte Gärten...

Marianne Stratmann Ja, zwar ist das Haus samt Mobilier nicht mehr das Schickste und Modernste - aber ich fühle mich sehr wohl hier. Dieser Tisch hier zum Beispiel, an dem wir gerade sitzen, der hat auch schon viel erlebt, er ist ein Stück Familiengeschichte, da sieht man jede Macke. Die Kinder fanden ein Rädchen zum Ausradeln und Übertragen von Schnittmustern, das war noch in der Leostraße, damals war der Tisch ganz neu, von da an war er „hübsch“ perforiert. Später brauchte Julia einen Stern für die Sternsinger. Ich dachte, das machst du selbst, habe mit einer Schraubzwinge das Holz angebracht und losgelegt mit der Laubsägearbeit. Der Stern war gut geworden, nur seitdem fehlt ein Stückchen vom Tisch. Wir haben ihn dann abschleifen lassen, aber der Laubsägeschnitt blieb uns erhalten!



In den 1950-er Jahren

M.T. Das war doch die Gelegenheit, mal wieder eine hübsche neue Tischdecke zu nähen. Die hast Du doch selbst genäht, oder?

M.S. Na klar. Ich hatte sehr lange nach einem schönen Stoff gesucht. Für die Breite des Tisches gibt es nicht mehr so viel Auswahl. Dieses Muster und die Farben hatten mir gut gefallen und sie passen zu allem. Und es macht Spaß mit vielen lieben Leuten um den Tisch herum zu sitzen.

Sie streicht gedankenverloren über die Decke.

Eigentlich ist so ein Haus mit 100 m² viel zu groß für eine Einzelperson, aber ich habe mir das nicht ausgesucht, es ist halt so gekommen. Früher haben sieben Leute in dem Haus gelebt. Meine Schwiegertochter meinte: Verkauf die Hütte und geh auf Weltreise!“. Inzwischen bin ich froh, dass es ist, wie es nun ist, ehrlich gesagt möchte ich nicht mehr weg und solange es geht hier wohnen bleiben. Ein Grund dafür ist die gute Nachbarschaft, die ist hier ganz einmalig, so etwas kriege ich nie, nie wieder! Egal, was man auf dem Herzen hat, man kann zu jeder Tages- oder Nachtzeit anrufen, an der Tür klingeln, wie auch immer. Es findet sich immer einer, der hilft, zuhört und sich Zeit nimmt für den vielleicht hilfeschuchenden Nachbarn, oder die Nachbarin, das ist ganz wunderbar hier. Als mein Mann gestorben ist, haben die Nachbarn reihum für uns gekocht. Entweder sie haben uns das Essen gebracht, oder sie haben uns zu sich nach Hause eingeladen, das ging eine ganze



1972: Die Hochzeit

Zeit so. Einfach großartig, wie sie das gemacht haben.

M.T. Dein Mann ist früh gestorben?

M.S. Ja, als mein Mann Rainer 1992 starb, war er erst 44 Jahre alt, unser Jüngster, der Simon, war gerade mal neun. Mein Mann hatte schon 1989 einen Herzinfarkt gehabt und sich wohl nicht wieder richtig davon erholt. An dem Morgen als es passierte, wollten wir uns gerade gemeinsam auf den Weg zur Arbeit machen, als er plötzlich zusammenbrach. Simon war auf Klassenfahrt und die Großen waren schon aus dem Haus. Unsere Nachbarin, die direkt nebenan wohnt ist Intensivschwester, ich habe sie sofort um Hilfe gebeten. Aber es war vergebens. Irgendwer aus der Nachbarschaft hat den Notarzt gerufen, ich weiß gar nicht mehr, wer es war. Ja, da waren sie alle für mich da! Auch sind sie mit auf den Friedhof gegangen, oder haben mir den Garten gemacht, so nützliche und wichtige Dinge, die helfen in so schwierigen Situationen klar zu kommen.

M.T. Ja, ich selbst habe ebenfalls gute Erfahrungen mit unseren Nachbarn gemacht, dass man hier so einen freundschaftlichen Ton pflegt, das ist schön. Als ich einen Unfall hatte und in einem Spezialbett liegen musste, kam Anne Schäfers jeden Tag rüber und hat gefragt, wie's geht, einen Smoothie gebracht, oder eine andere Leckerei. Das war sagenhaft! Ein kleiner Wohnort kann große Qualitäten haben. Mir scheint es hier noch nicht so hektisch wie in vielen Großstädten zu sein.

M.S. Möglich, es gibt aber auch in Großstädten Viertel, wo Menschen zusammen kommen und miteinander reden und miteinander feiern. Das gehört schließlich auch dazu, ab und an.

M.T. Das sehe ich auch so. Auf dem Kalenderfoto hier, das ist doch sicher Deine Familie?

M.S. Auf dem Foto ist mein Bruder mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern zu sehen, die jüngere ist mein Patenkind. Die ältere ist jetzt zum Studium nach Freiburg gegangen. Sie war schon ein Jahr in USA und kennt das schon, weiter weg von zu Hause zu sein. Mein Bruder war schon fast fünfzig als er Vater wurde, er ist ein liebevoller und sehr großzügiger Vater. Meine Nichten haben es wirklich gut bei ihm!

Dann gibt es natürlich Bilder von meinen Kindern, ich habe drei Kinder: Philipp, Julia und Simon und sechs Enkelkinder: Hendrik (2002), Nele (2005), Timo (2008) wohnen in hier in Marienloh. Hannah (2008), Daniel (2010) und Jakob (2012) leben in Lüneburg.



M.T. Super, da kannst Du ja einen großen Kreis um Dich scharen! Wolltest Du eigentlich immer Küsterin werden? Wie wird man das? Muss man für diese Tätigkeit Theologie, oder Katechismus studiert haben?

M.S. Nein, das muss man nicht. Sich im Katechismus auszukennen, ist sicher immer gut. Ich habe nie im Leben daran gedacht Küsterin werden, das ergab sich erst viel später. Ich bin gelernte Buchhändlerin und habe sieben Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Ich stamme aus Drolshagen im Sauerland, das ist in der Nähe von Olpe. Ich bin gut katholisch aufgewachsen und habe mich auch schon früh für christliche Literatur interessiert. 1968 ist mein Vater gestorben, da war ich 20 Jahre. Mein Bruder machte bald darauf sein Abitur und ist weg gegangen. Wenn er nicht fort gegangen wäre, wäre ich wahrscheinlich die nächsten Jahre nicht von zu Hause weggekommen und hätte in Drolshagen bleiben müssen. Zu der Zeit leitete ich ehrenamtlich die Kath. Öffentliche Bücherei, habe aber noch zusätzlich zwei Kurse zur kirchlichen Büchereiassistentin



Mit den Geschwistern in Drolshagen 1958

gemacht. Dann kam ein Angebot aus der Fachstelle für Büchereien aus Paderborn, genauer gesagt hieß es damals: „Diözesanstelle für Pfarrbüchereien und Borromäusvereine im Erzbistum Paderborn“. (Karl Borromäus, Schutzpatron der Büchereien). Die suchten jemand

für diese Fachstelle, da dachte ich: jetzt oder nie, jetzt musst du zuschlagen, so bin ich nach Paderborn gekommen. Aber nicht gleich, zuerst musste ich noch einen dritten Fortbildungskurs absolvieren. Die Ausbildungsstätte hierfür befand sich in der Nähe von Bonn und dauerte insgesamt 4 Wochen mit abschließender Prüfung. Das war eine Zusatzausbildung für Leute, die schon lange in Büchereien gearbeitet hatten. Ehemals war dies eine innerkirchliche Angelegenheit, dann ist die Ausbildung von der Kultusministerkonferenz als Lehrberuf anerkannt worden und nannte sich nun: Ausbildung zur Bibliotheks-Assistentin und beinhaltet verschiedene Fachrichtungen, Medien, Archiv und Kirchliche Belange.

M.T. Wie lange hast Du in Deinem Beruf gearbeitet?

M.S. Im Juli 1969 bin ich nach Paderborn gekommen und habe bis 2008 als Bibliotheksassistentin gearbeitet, allerdings mit Unterbrechungen. 1975 wurde Philipp geboren, da gab es nur die Möglichkeit zu kündigen, oder voll weiter zu arbeiten. Da habe ich gekündigt. Julia kam dann zwei Jahre später und als sie ungefähr ein Jahr alt war, habe ich gemerkt, so geht das auf die Dauer nicht. Man hat zwar zuhause auch genug zu tun, doch ich brauchte meine berufliche Arbeit. So habe ich mit zwölf Wochenstunden wieder angefangen zu arbeiten. Eine Freundin und ich, wir haben immer abwechselnd auf die Kinder aufgepasst. Das lief so ganz gut. Später konnte ich die Arbeitsstunden erhöhen.

M.T. Du hast erwähnt, dass ihr in der Leostraße gewohnt habt. Wo ist das?

M.S. Das ist in der Nähe vom Rosentor. Wir haben in dem Haus

von Architekt Mohr, der auch das Konrad-Martin-Haus gebaut hat, gewohnt. Der wohnte auch in dem Haus, er hatte sich oben ein Penthouse aufgesetzt. Es war ein schönes Wohnen, so mitten in der Stadt, aber leider gab es keine Grünflächen und Spielplätze für die Kinder. Deshalb sind wir zur krummen Grube gezogen, in ein sehr hübsches Haus, es war aber nach dem Krieg mit wenig Mitteln aufgebaut und nur unzureichend gedämmt. Wir haben fast so viel fürs Heizen ausgegeben wie für die Miete. Wir hatten einen Zehnjahresvertrag und wollten eigentlich in dem Haus bleiben. Aber dann kam eine saftige Mieterhöhung und wir haben uns gesagt, dies nehmen wir zum Anlass, um zu kündigen. Ich glaube, das geschah im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Vermieter. Außerdem kommt irgendwann mit mehreren Kindern der Wunsch nach einem eigenen Häuschen auf. So haben wir etwas Passendes in der näheren Umgebung von Paderborn gesucht und sind schließlich in Marienloh fündig geworden. Wir hatten Glück, uns wurde dieses Haus angeboten, wir konnten eine erste Hypothek ganz günstig übernehmen. Es war ein Scheidungshaus, jeder für sich konnte das Haus nicht halten und den anderen auszahlen. Des einen Leid, des anderen Freud. So sind wir nach Marienloh gekommen.

Ein Jahr später ist Philipp hier eingeschult worden. Dann ist Simon geboren und Julia besuchte den Kindergarten. Hier in der Umgebung waren viele Kinder in dem Alter unserer Kinder. Die Kinder haben viel gemeinsam unternommen, sich gegenseitig zur Schule abgeholt, zusammen gespielt, oder Hausaufgaben gemacht - das hat die nachbarliche Gemeinschaft auch stark gefördert. Der Von-Dript-Weg gehört zur ‚Aachener Siedlung‘, einer Wohnungsbaugesellschaft, das ist ein großes Areal rechts der Detmolder Straße. Die Eltern der Kinder aus dieser Siedlung waren im Kindergarten und der Schule ‚berühmt berüchtigt‘! Da war öfters mal was los, da wollten wir mitbestimmen. Für uns Eltern standen ja nun Elternabende, Elternvertretungen und solche Dinge an.

1982, in dem Jahr als Simon zur Welt kam, haben wir noch zwei Pflegekinder zu uns aufgenommen. So haben wir innerhalb von sechs Wochen drei neue Kinder bekommen! Es waren die Kinder meines Veters, von dem Jungen bin ich auch Patin. Die Eltern waren beide krank, waren dann getrennt und für die Kinder wurden Pflegestellen gesucht. Der große Bruder war in einem Internat und die beiden jüngeren kamen, nach einigem Hin und Her seitens des Jugendamtes in Olpe, zu uns. Zu der Zeit war unser Dachboden noch nicht ausgebaut, mit sieben Leuten in dem kleinen Haus, es kam ja auch noch Simon, da wurde es eng bei uns. Im nächsten

Winter hat mein Mann sich an die Arbeit gemacht und aus dem Dachboden zwei weitere Räume und ein Badezimmer für die größeren Kinder gebaut. Das hat die Lage sehr entspannt.

M.T. Wie lange sind die beiden Pflegekinder bei euch geblieben?

M.S. Joachim war 8 Jahre bei uns, seine ältere Schwester Ursula ein wenig kürzer, sie hat Stickerin im Kloster Neuenbeken gelernt. Joachim ist mit 18 Jahren zurück zu seiner Mama, er fühlte sich sehr verantwortlich für sie. Inzwischen war er gefestigt und quasi erwachsen. Wir haben auch heute noch Kontakt zueinander und telefonieren ab und zu.

M.T. Was ihr auf euch genommen habt, sind das die Dinge, die dem Dasein einen Sinn geben, die das Leben reicher und zufriedener machen, ist es so?

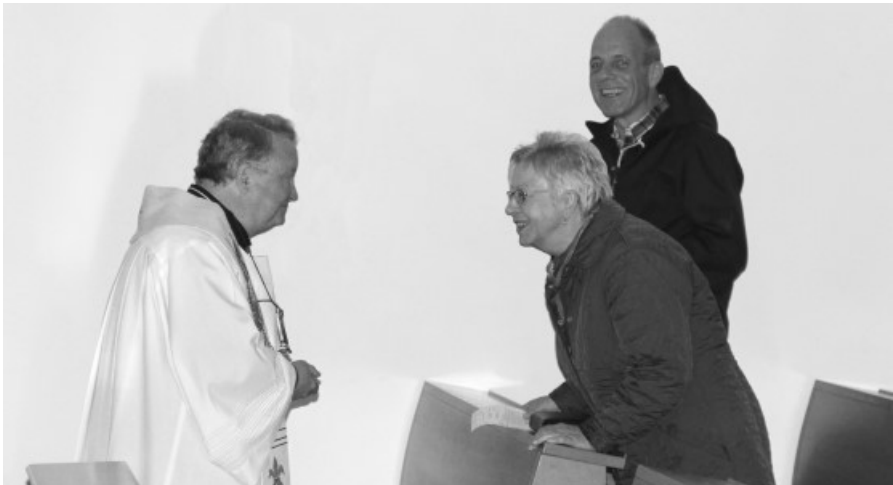
M.S. Ja, absolut. Auch einen Beruf zu haben, der einem Freude macht, das ist für mich ein großes Geschenk. Ich habe immer gedacht, die armen Leute, die sich zur Arbeit schleppen und überhaupt keinen Spaß an ihren Tätigkeiten haben und das vielleicht ein Leben lang, das ist doch schrecklich.

Ja und weil ich mich immer gern engagiert habe, so bin ich dann in die Kirchengemeinde rein gerutscht. Über den Kindergarten und die Schule hat sich das entwickelt. In dem Jahr in dem mein Pfl-



gesohn Joachim Firmung hatte, habe ich das erste Mal die Firmenvorbereitung gemacht. Darüber hinaus habe ich für viele Jahre die Kommunionvorbereitung übernommen. Für die Wortgottesfeiern habe ich eine Ausbildung gemacht, so bin ich in die Kirchenarbeit buchstäblich hineingewachsen, eins ergab das andere. Soweit ich weiß ist Küsterin ist kein Lehrberuf. Es werden aber vom Bistum Ausbildungslehrgänge angeboten, man sollte sich dort schulen lassen, um den vielfältigen Aufgaben gewachsen zu sein. Zweimal eine Woche dauern die Lehrgänge, dort lernt man alles, was für die Gottesdienste wichtig ist, die liturgischen Texte, über das Kirchenjahr, Messdienertätigkeiten und was man sonst noch alles zu beachten hat – das ist schon recht umfangreich.

M.T. Und Gemeindegarbeit fällt doch sicherlich auch an. Ein offenes Ohr für die Gemeindegmitglieder zu haben, ist doch auch wichtig.



*Nach der Maiandacht 2015 im Gespräch mit Pfarrer Löckmann.
Im Hintergrund Matthias Dülme*

M.S. Heute Morgen war zuerst Schulgottesdienst, anschließend fragte mich Frau Reinicke, die Lehrerin ob die Kinder einmal in die Sakristei gehen dürften. Sie wollten so gern wissen, wie es darin aussieht. Sie wollten alles ganz genau sehen und ich musste Schränke und Türen aufmachen, alles wurde inspiziert. Es ist doch ein gutes Zeichen, wenn Kinder neugierig, oder noch besser, wissbegierig sind.

Irgendwann hatte ich dann auch in der Bücherei angefangen mitzu-

arbeiten, das lag für mich ja nahe. Marielies Köllinger hatte damals die Leitung der Bücherei. Als ihr Mann starb, hat sie diesen Posten abgegeben. Pfarrer Löckmann kam zu mir und fragte mich, ob ich die Leitung übernehmen könnte.

M.T. Hast Du dann nicht mehr als Bibliotheksassistentin gearbeitet?

M.S. Doch, bis 2008 habe ich im Medienzentrum des Erzbistums gearbeitet, auf einer halben Stelle. Die Arbeit in der Bücherei in Marienloh ist ein reines Ehrenamt, das habe ich zusätzlich gemacht, das lief nebenher. In diesem Frühjahr habe ich die Leitung an Linda Dülme abgegeben, aber ich bin noch Mitarbeiterin und sehe, dass Linda den Job sehr gut macht. Auch ihr Mann Matthias ist als Ortsvorsteher für Marienloh ein großer Gewinn, nur schade, dass er jetzt im Sauerland arbeitet und dadurch nicht mehr so viel Zeit hat. Wie er jetzt das Back- und Bürgerfest gemanagt hat, das war doch großartig! Jedenfalls habe ich nur positive Stimmen gehört. Es war wirklich ein großer Erfolg.

M.T. Das stimmt. Es gab viel Lob von den Besuchern. Matthias Dülme ist bescheiden im Hintergrund geblieben, hat keine große Rede gehalten, oder so etwas. Dabei kann er sehr gut vor einem größeren Publikum reden, das klingt bei ihm so locker-flockig und doch engagiert, man spürt, dass er dahinter steht...

M.S. ...und dabei kann er durchaus Kante zeigen und nicht so angenehme Dinge ansprechen und aufzeigen, wo etwas im Argen liegt. Das finde ich richtig gut. Ich kenne ihn schon lange, da



Matthias Dülme 2018 während des Back- und Bürgerfestes, im Vordergrund Schützenoberst Andreas Mertens

er Vorsitzender des Pfarrgemeinderates war.

M.T. Da habe ich noch eine Frage. Durch den Pastoralverbund mit seinen Veränderungen, sind da die Pfarrgemeinderäte weggebrochen, oder wie ist das zu verstehen?

M.S. Nein, die Gemeinde ist noch selbstständig, sie ist Teil des pastoralen Raumes an Egge und Lippe. Die Gemeinden haben ihre eigene Vermögensverwaltung und ihren eigenen Gemeinderat. In der Stadt Paderborn ist das anders, da sind viele Gemeinden zusammengelegt worden, aber bei uns sind die Gemeinden noch selbstständig. Früher hatten wir einen Pfarrgemeinderat für den Pastoralverbund Egge-



N. Wenner während des Aufbaus seines Standes beim Back- und Bürgersfest 2018

vorland, also Marienloh, Benhausen und Neuenbeken, da waren von jeder Gemeinde 3 Menschen als Räte drin. Das hat aber nicht so gut funktioniert, es war für den einzelnen Mitarbeitenden zu viel Arbeit. Vor 3 Jahren haben wir wieder einen reinen Ortsgemeinderat mit fünf Leuten gewählt. Vorsitzender ist Norbert Wenner, sein Stellvertreter ist Maximilian Heese, berufen wurden Christiane Meier für die Messdiener und Petra Peters für den Kindergarten. Vikar Obermeier ist hier momentan noch als Geistlicher zuständig. Kürzlich haben wir als Gemeinderat zu einer Dankeschönfeier für die Ehrenamtlichen eingeladen, da waren alle Gruppen, bzw. deren Vorstände, die sich ehrenamtlich für die Belange der Kirche engagieren, zu einem großen Stelldichein zusammen gekommen. Es war ein schönes Fest.

M.T. Ja, das ist gut, dass sich so viele Leute ehrenamtlich engagieren. Die Politik könnte wahrscheinlich ebenfalls einpacken, wenn es diese netten Menschen nicht gäbe! Letztendlich fördern sie den sozialen Zusammenhalt.

Nun aber zurück zu der Privatperson Marianne Stratmann! Hast Du nicht noch eine nette Geschichte aus der Familie auf Lager, von einer Reise vielleicht, oder einer Begebenheit, die besonders schön

für Dich war?

M.S. Hm. Ja doch, da fällt mir etwas ein, eine Reise nach Amerika.



*2004: Rückkehr vom
Jacobsweg*

1994 war ich mit allen drei Kindern durch die USA gefahren. Schon 1992, als Rainer noch lebte, haben wir Überlegungen für so eine Reise angestellt. Nun war es soweit, alle Reisevorbereitungen getroffen, da wollte Julia nicht mehr mit, sie wollte zu Hause bleiben. Sie war damals in der zehnten Klasse. Wir hatten alles gebucht, alle Flüge, Mietwagen, Hotels und, und, und. Als das erledigt war, meine Julia: "Ich glaube, ich möchte doch mit!" Also, alles wieder zurück auf Anfang. Das haben wir auch hingekriegt und die Reise konnte mit allen drei Kindern beginnen. Und dann war es Julia, die von der Reise und dem Land so angetan war, dass sie nach dem Abitur als au pair für ein Jahr nach Amerika ging.

Später bin ich auch noch einmal dort gewesen. Ich hatte eine Tante, die älteste

Schwester meiner Mutter, sie ist mit 18 Jahren als Haushaltshilfe nach Amerika ausgewandert. Die deutschen Mädchen waren dort als Hilfskraft sehr beliebt. Als Tante Maria 100 Jahre wurde, da gab es kein Halten, das musste gefeiert werden! Wir wollten schon zum 95ten Geburtstag kommen, aber da kam so viel dazwischen. So bin ich mit Julia und Timo, dem Jüngsten von Julias drei Kindern, nach Cincinnati geflogen und haben da den 100sten Geburtstag gefeiert. Das war so toll, unglaublich wie diese Frau von 100 Jahren innerhalb eines Satzes vom Englischen ins Deutsche und zurück wechselte, einfach bewundernswert. Wir waren tief beeindruckt von ihrer geistigen Frische. Julia hatte ihr ein Buch, eine Ortschronik von ihrer Heimatstadt Schmallenberg mitgebracht. Sie las uns daraus vor und übersetzte gleich ins Englische, das hat ihr richtig Freude bereitet. Die Kosmetikerin hatte ihre Fingernägel rot bemalt. Gut, die trug sie immer so, aber diesmal waren noch Glitzersternchen darauf, so ist das halt Usus in USA! Ja, das war ebenfalls eine sehr schöne Reise, wir waren froh, dass wir Tante Maria noch einmal sehen konnten. Wir haben viele schöne Erlebnisse in Amerika gehabt, die Amerikaner waren unglaublich nett und höflich. Als wir die Rückreise antreten wollten, wurde Timo plötzlich krank. Im Flughafen sagten uns die Leute vom Flugpersonal, dass wir mit dem stark

hustenden
Kind nicht fliegen könnten und haben es arrangiert, dass wir sofort zu einem Hospital gefahren wurden. Dort wurde Timo gleich untersucht und mit Medikamenten versorgt. Als wir zurück zum Flughafen kamen, war unsere Maschine bereits in der Luft. Sofort wurde umgebucht, wir wurden mit Gutscheinen für Hotelübernachtung und Abendessen versorgt. Am



Tante Marias 100. Geburtstag 2010 in Cincinnati

nächsten Morgen durften wir als Erste auf die Gangway, alle haben gefragt, wie es dem Kleinen geht, haben Platz gemacht – es war einfach überwältigend, wie nett die Menschen waren. Und dann in München, großes Gedränge, keiner nahm Rücksicht, das war ein gewisser Schock, das muss ich leider sagen.

M.T. Ja, ich habe in Amerika auch nur freundliche Menschen getroffen, das kann ja kein Zufall sein. Aber zurück zur Tante, wie lange hat sie noch gelebt? Vielleicht hast Du ja ihre guten Gene geerbt!

M.S. Im Februar war der Geburtstag und im Sommer ist sie gestorben. Wie schön, dass sie den großen Ehrentag noch feiern und genießen konnte. Ich denke, es war ihr sehr wichtig, diesen Tag noch

zu erleben. Danach konnte sie loslassen, sie ist dann friedlich einschlafen.

Was die Gene betrifft, warten wir es ab! Ich bin jetzt 71 Jahre alt, und höchstens bis zu meinem 75. Lebensjahr möchte ich die Tätigkeit als Küsterin noch machen, spätestens dann soll Schluss sein. Ich freue mich schon darauf, wenn ich dann mindestens 4 Wochen am Stück Urlaub machen kann. Ich habe im Deutschlandfunk von einer Yogalehrerin gehört, die in der Wüste von Marokko und Tunesien Wüstentouren mit Kamelen anbietet. Jeder Teilnehmer hat sein eigenes Kamel, mit dem man unterwegs ist, das stelle ich mir sehr spannend vor. Zwischendurch wird meditiert, da kann man sicher sehr gut runterkommen, wie man heute sagt. Man hat auch die Möglichkeit in der Wüste für drei Tage ganz allein zu bleiben, quasi wie ein Eremit.



*Hoch auf dem Kamel: Wüstentour in Ägypten
2004*

Es kommt jeden Tag einer, der schaut, ob alles in Ordnung ist. Man hängt ein Tuch an einen Stock und solange das Tuch dran ist, ist alles gut. Falls die Einsamkeit aber unerträglich wird, nimmt man das Tuch ab, dann wird man wieder abgeholt. Inzwischen habe ich im Internet recherchiert, diese Frau macht diese Touren schon seit 15 Jahren, sie hat eine gute Reputation und scheint ganz vernünftig und vertrauenserweckend zu sein.

2004 habe ich ein halbes Sabbat-Jahr gemacht und bei dieser Gelegenheit eine meditative Wüstenreise in Ägypten unternom-



Marianne Stratmann während der Marienvesper 2016

men. Dort war es sehr steinig, eine Steinwüste halt. Wir mussten lange Strecken bei großer Hitze teilweise auch zu Fuß gehen, das war sehr anstrengend. So sehr ich die Wüste liebe, so möchte ich das heute nicht mehr machen. Aber eine Sandwüste zu erleben, das ist ein großer Wunsch, den ich gern realisieren möchte: Meditation und Kamelreiten in einer kleinen Gruppe, das wär's!

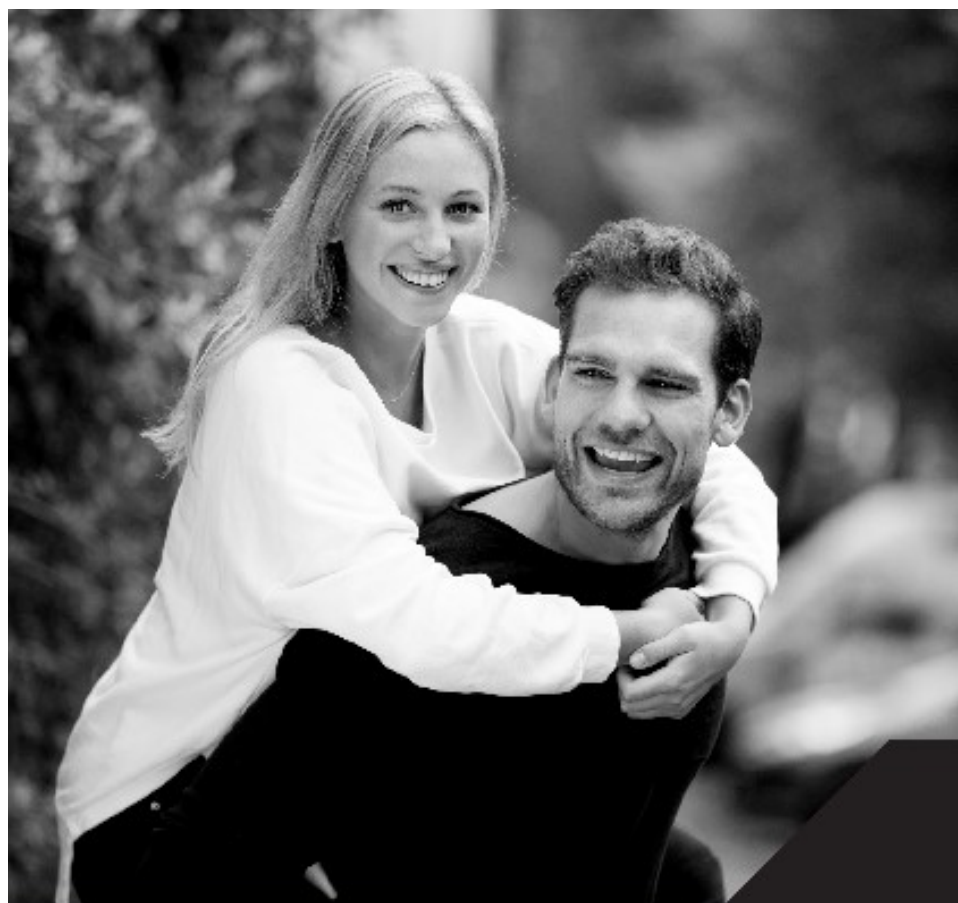
M.T. Das hört sich richtig gut an. Da kann ich nur hoffen, dass Dein

Wunsch in Erfüllung geht und es tatsächlich so schön wird, wie Du Dir das vorstellst. Wichtig ist, dass Du dran bleibst, gesund und fit, nicht nur für die Wüste! Liebe Marianne, herzlichen Dank für diesen interessanten Nachmittag, für den Kuchen und für Deine tolle Gesprächsbereitschaft.

Maïe Triebel



Marianne mit ihren Geschwistern 2018



»Ihre Ziele und Wünsche stehen bei OVB im Mittelpunkt!«

- Allfinanz Basis-Paket
- Altersvorsorge
- Arbeitskraftsicherung
- Ausbildungsvorsorge
- Auszahlungsplan
- Azubis
- Bauherren
- Baufinanzierung

- Berufseinsteiger
- Einkommenssicherung
- Familien mit Kindern
- Förderrente
- Gewerbeabsicherung
- Immobilie
- Kapitalanleger
- Private Rente


- Selbstständige
- Singles
- Strom und Gas
- Studenten
- 100 leistungsstarke Partner europaweit



Daniel Uhlmannsiek
Bezirksleiter für die OVB

Felix Asselman
Geschäftsstellenleiter
für die OVB

Detmolder Straße 388
33104 Paderborn-Marlenloh
Telefon: 05252-9803590
daniel.uhlmannsiek@ovb.de

 OVB Paderborn
www.paderborn.ovb.de